

DNUG 2023 | Portrait No. 1

Mark, 18-25 Jahre, Next Gen, 2. Generation, 8500-8999 Mitarbeitende*

Ich denke, dass die Fähigkeit zu Teilen in Zukunft ein wichtiger Wert unserer Gesellschaft sein wird. Als Gesellschaft haben wir lange unterschätzt, wie schnell sich Umstände ändern können. Zukünftige Entwicklungen machen es aber notwendig, diese momentan stark ausgeprägte individualistische Orientierung aufzugeben. Das ganze Thema Individualismus sehe ich sehr kritisch. Menschen fühlen sich gegenseitig weniger voneinander verstanden. Die größte Herausforderung für Politik und Gesellschaft, die sich daraus ergibt, ist es, nachhaltige Werte zu etablieren, welche für die Gesellschaft zukunftssträchtig sind. Das sind Werte, die gesellschaftliche Stabilität bedeuten. Das bedeutet auch, politische Maßnahmen zu ergreifen, welche die Umstände schaffen, das Leben für zukünftige Generationen gerechter zu machen, sich entfalten zu können, eigene Lebenswege zu verfolgen. Die jüngere Generation, auch schon jünger als meine Generation, haben die Notwendigkeit des Teilens realisiert, aber noch nicht wirklich inne. Ältere Generationen müssen diesen Wert erst stärker entwickeln. Einhergehend mit diesem Wert sehe ich auch den Wert der Verantwortungsübernahme als wichtig für die Zukunft an. Dies ist auch ein klassischer Familienunternehmenswert. Den Geist des Teilens verkörpern Familienunternehmen zwar, häufig aber nicht aus eigener Motivation, woraus meiner Ansicht nach einige Probleme entstehen. Die Idee des Teilens ist für mich nur dann erstrebenswert, wenn man das freiwillig und gerne tut. Um in Zukunft als Gesellschaft bestehen zu können, müssen das Teilen und die Verantwortungsübernahme für Andere stärker etabliert werden. Der aktuelle demografische Wandel unserer Gesellschaft offenbart, wie wichtig diese Werte für die Zukunft sind.

Generell habe ich auch das Gefühl, dass die Themen Familienunternehmen und Unternehmerfamilie in der Gesellschaft eher negativ behaftet sind. Das macht es für mich als potenziellen Nachfolger nicht einfach. Gesellschaftliche Vorurteile, dass ich Kapitalist und ein unternehmerisches Wunderkind bin, nur weil meine Eltern ein Unternehmen gegründet haben, stören mich. Ich habe das Gefühl, mich oft rechtfertigen zu müssen eben nicht die Werte zu besitzen, die ein Unternehmervater in den Augen der Gesellschaft haben sollte. Deswegen gebe ich diese Information auch nur sekundär preis. Ich möchte ja nicht immer Anhang meiner Eltern, sondern eine eigenständige Person, sein.

Hinzu kommt, dass ich mich nicht nur von der Gesellschaft vorurteilsbehaftet wahrgenommen, sondern auch von der aktuellen Politik nicht wirklich repräsentiert fühle. Weil ich nicht weiß, welche Partei wirklich erfasst, wie man Zukunftspolitik unternehmerfreundlich gestalten kann. Insbesondere als Next Gen hat man Schwierigkeiten, sich im politischen Spektrum einzuordnen, weil die einen zu konservativ sind und die anderen, die wichtige Zukunftsthemen wie den Klimawandel und Nachhaltigkeit zwar erkannt haben, keine familienunternehmensfreundliche Politik betreiben. Die

Ironie dabei ist, dass diese Parteien die Familienunternehmen aber brauchen, um ihre zukunftsorientierte Politik umzusetzen. Ich finde es wichtig, den Wandel voranzutreiben. Es ist schade, dass nicht versucht wird, mit Familienunternehmen eine bessere Beziehung aufzubauen und, dass die Parteien sich nicht von der Perspektive lösen, dass die Unternehmen das Problem sind. Denn lösungsorientiert sind Familienunternehmen. Am Ende frustriert es mich, dass unser Fortschritt nicht so weit ist, wie er sein könnte. Daher fühle ich mit unserer nationalen Politik auch nicht wirklich verbunden. Den Grünen kommt hier eine besondere Rolle zu: Auch wenn ich sie für ihre Politik eigentlich loben möchte, ist es leider so, dass sie all ihre großen Prinzipien aufgrund der Energiekrise über Bord geworfen haben. Da fehlt mir die Konsequenz, die Prinzipientreue. Die wünsche ich mir von der Partei, die ich wähle. Die meisten Jungwähler haben sich für grün oder gelb entschieden; der Rest der Gesellschaft für schwarz oder rot. Das offenbart den Wertewandel in unserer Generation ja ganz augenscheinlich. Ich finde es schade, dass die Politik dieser Parteien wie Grün und Schwarz als inkompatibel wahrgenommen wird. Allerdings muss ich auch sagen, dass mein Vertrauen in die Koalition relativ gering ist. Weil diese in ihrem Auftreten so uneins ist. Die Politik vermittelt ein unsicheres Signal. Aber gerade Sicherheit ist das, was wir für die Zukunft brauchen. Hinsichtlich meines Vertrauens in Institutionen würde ich sagen, dass ich Vertrauen habe, aber es könnte höher sein, wenn ich diversifiziertere Informationen hätte. Dadurch könnte ich fundiertere Entscheidungen treffen. Zum Beispiel sehe ich den Rundfunkbeitrag kritisch. Es wird trotzdem Unterhaltungsprogramm geschaltet. Sollten in der Prime Time nicht eher informative Filme oder Dokumentationen laufen? Das verstehe ich nicht wirklich.

Dabei bin ich selbst politisch nicht engagiert, weil ich das Gefühl habe, dass ich ohnehin nur ein Rädchen in diesem System wäre. Als Unternehmer lernt man Effizienz schätzen. Die gibt es in dieser politischen Sphäre nicht. Nur weil du dich engagierst, heißt das noch lange nicht, dass da irgendetwas passiert. Deshalb bin ich demgegenüber relativ reserviert eingestellt. Wenn ich da an Europa denke, das meiner Generation eine unfassbare Freiheit bietet, muss ich sagen, dass das die Grundmentalität unserer Generation viel besser widerspiegelt. Aber auch hier sieht man, dass ungewisse Zeiten die Menschen verunsichern, wie zum Beispiel kürzlich in Italien. Solange aber die wichtigsten Akteure der EU an europäischen Werten festhalten und zeigen, dass diese zukunftssträchtig sind, würde ich dieses Ungleichgewicht mehr als eine temporäre Überprüfung der Prinzipien einer gewissen Zeit beschreiben. Das ist auch gut so, denn dadurch werden Werte überprüft und neu ausgerichtet werden müssen.

Wenn ich an meine persönliche Zukunft denke, ist mir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zwar wichtig und ich denke viel darüber nach, aber ich richte meine Reise danach nicht aus. Die Zukunft des Familienunternehmens und auch meine persönliche Zukunft werden ab dem Moment besonders interessant, wenn meine Eltern sich vom Unternehmen entkoppeln. Es kann gut sein, dass in einer Übergangsphase potenziell niemand von der Familie präsent ist. Da ist eine gewisse Ungewissheit. Und

wenn wir nach dieser Phase, in der niemand da war, einfach so in unser Unternehmen einsteigen, wird es auch eine Herausforderung sein, sich wieder zu etablieren. Es ist schwierig, weil man gar nicht weiß, wie man als Nachfolger wirklich gesehen wird. Wie wirst du denn betrachtet? Da hast du ein schweres Spiel. Diese Fragen der Zukunft lassen mich darüber nachdenken, welche Charaktereigenschaften ich besitze, die vorteilhaft sind, um in so einer Position angemessen aufzutreten. Zum Beispiel ein gewisses Selbstbewusstsein, aber auch Nahbarkeit, sich nicht größer machen, als man ist. Sich altersadäquat verhalten, Respekt haben. Die Mitarbeitenden haben deutlich mehr Fachkompetenz als ich. Das muss man respektieren. Ich glaube soft Skills sind sehr viel wichtiger. Vor allem das Selbstbewusstsein in der eigenen Rolle als Nachfolger. Nahbarkeit, Respekt und Wertschätzung zu demonstrieren ist für die Akzeptanz als Nachfolger wichtig. Sowohl auf Mitarbeitenden- als auch auf Familienseite. Generell zu demonstrieren, dass man sich Mühe gibt und es gut macht. Das zeigt, dass man in der Lage ist, das Familienunternehmen mit Überzeugung und Durchhaltevermögen fortzuführen. Vor allem aber auch, sich in seiner Rolle nicht zu überschätzen. Menschen können das direkt identifizieren, wenn Menschen ihre Rolle überschätzen. Das fällt unangenehm auf.

Vor allem hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft sehe ich eine große Chance als Nachfolger. Du repräsentierst eine neue Generation, gibst neue Einblicke in das, was die neue Generation bewegt und verlangt. Du bringst neue Denkweisen mit. Diese Dinge beeinflussen mein Handeln heute aber nicht so sehr. Ich beschäftige mich eher mit meiner sozialen Rolle im Gefüge eines Familienunternehmens als Nachfolger. Wie werde ich wahrgenommen? Wie positioniere ich mich? Welchen Weg werde ich für mich gehen, der dann zum Unternehmen führt? Ich kann noch gar nicht so einschätzen, inwieweit meine persönlichen Kompetenzen und Interessen kompatibel sind mit dem Familienunternehmen. Meine persönlichen Interessen sind schon anders. Ich bin gesellschaftswissenschaftlich orientiert. Ich bin kein Durchsetzer im klassischen Sinne. Mal gespannt, wie mich das am Ende als Person werden lässt. Ich wüsste aber auch nicht, warum mich das aufhalten sollte, wenn ich das machen will. Ganz wichtig in einer Unternehmerfamilie: Persönlichen Überzeugungen nachgehen! Tradition wird manchmal ein bisschen überbewertet.

*Name im Zuge der Anonymisierung geändert